



Mitteilungen der Direktion

1. Wie bereits bekanntgegeben, finden die Direktionsrapporte (Audienzen) inskünftig nicht mehr am Samstag, sondern jeden Donnerstag Vormittag statt. Meldungen hiezu sind wie bisher an die Stockwerkaufseher zu richten.

2. Die nächste Veranstaltung findet Sonntag, den 26. April, 14.00 Uhr in der Kirche, statt. Von der Schmalfilm A.-G., Zürich, wird der Tonfilm: «Verena Stadler» (Schweizer Dialektfilm) gezeigt.

Hauschronik

Die Direktionswohnung im Aufnahmegebäude wird zurzeit renoviert, und durch verschiedene bauliche Änderungen verbessert.

Nachdem der entsprechende Kredit bewilligt wurde, konnten wir kürzlich die für die Bodenbearbeitung seit langem gewünschte Scheibenegge in Betrieb nehmen.

Am 14. April wurde das erste Grünfutter für die Viehfütterung geschnitten.

Schweizerchronik

Bellinzona 450 Jahre eidgenössisch

Vor 150 Jahren ist das Tessin zum freien und selbständigen Schweizerkanton geworden. Daß es überhaupt eine Südschweiz gibt, ist wesentliches Verdienst der ennetbirgischen Politik vor allem der inneren Orte; dabei war der Gewinn von Bellinzona der entscheidende Beginn.

Der französische König Ludwig XII. erhob um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert Erbansprüche auf das Reichslehen Mailand; um seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen, brauchte er Schweizer Söldner. Doch sein Gegner, der Mailänder Lodovico il Moro warb seinerseits Schweizer an und so kam es zu dem verhängnisvollen Tage von Novara, wo sich zwei Schweizer Heere, die nicht gegeneinander kämpfen durften, feindlich gegenüberstanden und der aus dieser Situation entstandene «Verrat» die Schweizer Ehre schwer schädigte.

Als im April 1500 eine Schar Söldner aus der Innerschweiz, die zum französischen Heere stossen sollte, durch Bellinzona zog, bot die Stadt die Übergabe der gesamten Grafschaft Bellinzona an, die lieber eidgenössisch als französisch werden wollte. Das ließen sich die Söldner nicht zweimal sagen und ergriffen im Namen ihrer Orte von Bellinzona Besitz. Der König von Frankreich war natürlich gar nicht damit einverstanden; doch als die Schweizer, über das Ausbleiben der Soldzahlungen aufgebracht, plündernd bis Locarno und Lugano vorstießen, verstand er sich zu einer auf zwei Jahre befristeten Überlassung von Bellinzona.

Schon 1503 kam es zu neuem Streit um die Stadt, welche die Innerschweizer als Schlüsselstellung der Gotthardroute auf keinen Fall mehr aus den Händen geben wollten. Man rüstete gegenseitig. Auf eidgenössischer Seite kam Hilfe aller Alten Orte, ja gar der Zugewandten Rottweil, St. Gallen, Graubünden und Wallis. Ein stattliches eidgenössisches Heer von 14000 Mann stand im Feld, bemächtigte sich des Städtchens Locarno und belagerte dessen Schloß. — Da bemühte sich Ludwig um einen Ausgleich; denn er bedurfte für seine italienischen Feld-

züge dringend der Schweizer Wehrkraft. Im Vertrag von Arova vom 11. April 1503 wurden Bellinzona, Isonne und Medeglia den Drei Orten endgültig abgetreten; damit war auch das Bleniotal für die Schweiz gesichert.

Als beherrschender Ausgangspunkt des Gotthardverkehrs war das gewonnene Gebiet von großer Bedeutung. Gleichzeitig bildete Bellinzona als zentraler Ort des Tessins ein Fundament, auf dem sich die moderne Schweiz der verschiedenen Stämme und Sprachen wesentlich mitaufbaut.

Wir haben es besser

— oder die Legende vom goldenen Zeitalter

Wenn wir unzufrieden waren, pflegte mein Vater zu sagen: «Du hättest zu meiner Zeit jung sein sollen. Dann hättest du den ganzen Tag zu jammern gehabt. Aber jetzt? Du weißt gar nicht, wie schön jetzt das Leben ist!» So leitete er die väterliche Beschwichtigungsrede gewöhnlich ein, um unsere Klagen über den Anzug mit dem kleinen Flick oder das Essen ohne Fleisch zum Verstummen zu bringen.

Als wir größer wurden, hatte uns der Vater einmal verraten, er sei in seiner Jugendzeit ähnlich belehrt worden. Während den 1870er Jahren und später, da sei die Arbeit hart und das Brot karg gewesen. Ich glaube, in unserer Familie hat dieses Zurückweisen in die Vergangenheit Tradition, und ich kann mir den Urgroßvater sehr gut vorstellen, wenn er sagte: «Du hättest zu meiner Zeit...» Wie waren die Lebensbedingungen vor hundert Jahren? Es lohnt sich, darüber informiert zu werden, denn die Geschichte gibt einen getreuen Maßstab des Fortschrittes.

In den 1850er Jahren betrug der Taglohn eines Maurers etwa Fr. 1.40. Ein Baumwollspinner verdiente Fr. 1.50 und heranwachsende Kinder wurden in Textilbetrieben mit 60 Rappen pro Tag entlohnt. Baumwoll- oder Seidenspinners, welche zu Hause arbeiteten, verdienten etwa die Hälfte der Fabrikarbeiter. Damals wurde zwölf und mehr Stunden täglich gearbeitet. Die Erwachsenen kamen also auf Stundenlöhne von 13 Rappen! Mit Abweichungen galten diese niedrigen Ansätze aber auch in den übrigen Industriezweigen, ebenso im Handel und in der Landwirtschaft. Auch die im Staatsdienst stehenden Beamten mußten sich mit wenig Geld begnügen. Kanzlisten verdienten 400 Franken im Jahr, erhielten erst in der obersten Besoldungsklasse 800 Franken. Geistliche konnten durchschnittlich mit 1300 Franken jährlich rechnen. Ein Regierungsrat des Kantons Bern erhielt ein Jahresgehalt von 3000, sein Amtskollege im Aargau 2000 Franken, während in Zürich 1600 und in Luzern 1500 für die Bekleidung eines so hohen Postens der Staatskasse entnommen wurden.

Wie stand es mit der Kaufkraft des Frankens? Wer glaubt, damals sei das Verhältnis zwischen Lohn und Preis etwa gleich gewesen wie heute, wird überrascht sein zu vernehmen, daß ein Liter Milch 8 Rappen kostete und ein Kilogramm Kartoffeln etwa 10 Rappen. Für zwei Pfund Weißbrot, dessen Preis 46 Rappen betrug, hatte man über 3 Stunden lang zu arbeiten! Wer sich Sonntags ein Kilogramm Rindfleisch erlaubte, der überlegte es sich zweimal; der Metzger verlangte 68 Rappen, also beinahe einen halben Taglohn. Verhältnismäßig billig waren die Wohnungen, denn für 20 Fr. konnte man einen Monat lang zwei Zimmer mit Küche benützen. Kleider standen so hoch im Preis, daß man sein Sonntagsgewand sorgfältig schonte, damit

*

Bald denk i: 's isch e bösi Zit'
und weger, 's End isch nümme wit;
bald denk i wieder: loß es goh,
wenn's gnug isch, wird's scho anderst cho.

Doch wenn i näumen ane gang,
und 's tönt mer Lied und Vogelsang,
so meini fast, i hör e Stimm:
Bis z'friede, 's ist jo nit so schlimm.

Johann Peter Hebel

*

es ein ganzes Leben lang getragen werden konnte. Möbel standen in der Regel nur die allernotwendigsten in den Zimmern, und geschlafen wurde vielfach auf Stroh- und Laubsäcken.

Sind weitere Beispiele nötig? Eins verdient noch festgehalten zu werden; kluge Leute haben auch vor hundert Jahren gesagt: «So gut wie unsere Generation lebte noch keine!» Sie hatten recht, denn mit der «guten alten Zeit» sind gewöhnlich nicht die Existenzverhältnisse gemeint, sondern irgendwelche Zustände, denen die Entfernung eine Gemütlichkeit verleiht, die es in Wirklichkeit gar nicht gab. Die Glücklichen und Zufriedenen sind wohl seit jeher jene Menschen gewesen, die ihre Bedürfnisse den Umständen anzupassen verstanden.

Unser Zeitalter ist durch den Wohlstand breiter Volksschichten gekennzeichnet. Aber es tut manchmal ganz gut, dem Vater zuzuhören, wenn er erzählt: «Du hättest zu meiner Zeit jung sein sollen!»

Eisenverbrauch in der Schweiz

Der Eisenverbrauch der Schweiz beträgt gegenwärtig etwa 700 000 Tonnen jährlich. Von diesen 700 000 Tonnen werden etwa 500 000 Tonnen eingeführt und rund 200 000 Tonnen im Lande erzeugt. Sie setzen sich aus rund 600 000 t Stahl und 100 000 Tonnen Roheisen zusammen. In der Schweiz werden 150 000 Tonnen Stahl und nicht ganz 50 000 Tonnen Roheisen produziert. Die schweizerische Eisenversorgung ist also in beträchtlichem Umfange vom Ausland abhängig. Im nationalen Interesse ist es aber höchst wichtig, daß wir über eine eigene Eisengewinnung verfügen, denn ein Land ist nur dann im Stande, seine Unabhängigkeit mit Aussicht auf Erfolg zu verteidigen, wenn es einen wesentlichen Teil des benötigten Eisens selbst herstellt.

Das in Gebrauch genommene Eisen hat nur eine beschränkte Lebensdauer, die je nach Gegenstand und Existenzbedingungen außerordentlich verschieden ist. Nach Vollendung seines Lebenszweckes wird das Eisen zum Alteisen, das durch regenerierendes Umschmelzen wieder verwendbar gemacht werden kann. Heute basiert die Weltstahlerzeugung zu beinahe der Hälfte aus Alteisen, wodurch die Bedeutung des Schrottes als Ausgangsmaterial für die Stahlgewinnung unterstrichen wird. Während auf die dargelegte Weise das Eisen zwar vorübergehend unbrauchbar wird, aber doch nicht «stirbt», vergeht es völlig durch das unter dem Einfluß der Witterung eintretende Verrosten und Verrotten. Professor Durrer schätzt den jährlichen Wertverlust durch Rost auf der Welt auf ungefähr 40 bis 50 Milliarden Schweizerfranken, also auf einen Betrag, doppelt so groß wie das gesamte schweizerische Volkseinkommen.

Im Gegensatz zum Weltstahl, der ungefähr halb und halb aus Roheisen und Schrott gewonnen wird, kommt für die Stahlerzeugung in der Schweiz unter den heutigen Gegebenheiten praktisch nur Schrott in Betracht. Aus diesem Grunde ist die inländische Stahlproduktion im großen und ganzen an die zur Verfügung stehende Schrottmenge gebunden. Da auf dem Importweg gegenwärtig kein Alt- und Abfalleisen erhältlich ist,

kann nur auf den einheimischen Schrottanfall abgestellt werden, der aber seit einigen Jahren den Bedarf nicht mehr zu decken vermag. Der Umfang der schweizerischen Stahlerzeugung ist durch diese gegebene Größe begrenzt und könnte nur durch eine erhöhte Herstellung von Roheisen gesteigert werden.

Aus dem Aargau

Ein Bergdörfli vor 3000 Jahren. Es ist ganz erstaunlich, wie viel Neuentdeckungen die schweizerische Urgeschichtsforschung alljährlich zu verzeichnen hat. Immer anschaulicher wird das Bild, das wir uns von den ur- und frühgeschichtlichen Wohnstätten machen können. In dem in Basel erscheinenden archäologischen Mitteilungsblatt «Ur-Schweiz» werden fortlaufend die Ergebnisse neuer Ausgrabungen mitgeteilt und im Bilde vorgeführt. Das Bergdörfli, von dem Prof. Dr. R. Laur-Belart in einem dieser Hefte eingehend berichtet, lag nicht etwa in den Alpen, sondern auf der schroffen Grathöhe des Kestenberges im Aargau, der an dieser Stelle nur wenig über 600 Meter hoch ist, aber wegen seiner vom Wind umrauschten, felsigen und waldig-einsamen Gratlandschaft an urweltliches Naturleben erinnert. Von der Burg Brunegg aus auf einer kurzen Gratwanderung leicht erreichbar, befindet sich die hochinteressante, im vergangenen Jahre zum zweiten Male sorgfältig erforschte Siedlungsstätte oberhalb des Dorfes Möriken.

Es muß um die Wende zum ersten vorchristlichen Jahrtausend gewesen sein, als schutzsuchende Talbewohner auf dem steilen Berggrat zwei Hindernisgräben ausgebrochen (eine äußerst mühsame Arbeit), den dazwischenliegenden Raum von 60 Meter Länge so gut es ging planiert und darauf kleine Holzhäuser gebaut haben. Nach einem Brand wurde dann eine neue Wohnfläche durch Aufschütten von Kalksplitterschichten geschaffen und später das ganze Areal mit einer groben Kalkeinlage nochmals neu bestückt. Die Funde weisen auf den Übergang von der Bronzezeit zur ersten Eisenzeit hin. Neben prachtvollen Bronzegegenständen fand man nämlich Eisengegenstände, darunter den eigenartigen Hakenschlüssel. Es ist dies ein schlankes, stark umgebogenes Eisenstück. Durch Vergleich mit einem neuzeitlichen, aber primitiven Türschloß aus der Tschechoslowakei ließ sich der Gebrauch dieses Schlüssels gut erklären. Man steckte den gebogenen Eisenstab in ein kleines Loch der Holztüre und konnte durch einfaches Drehen einen inneren Fallriegel heben oder einen Schieberriegel zurückstossen. — Was die Keramik betrifft, so wurden innert vier Wochen mehrere zehntausend Scherben geborgen und verarbeitet; die Gefäßformen waren sehr mannigfaltig. Spinnwirtel aus Ton wiesen auf den Hausfleiß der Kestenberg-Frauen hin. Neben den Herdstellen waren auch Reste der Backöfen zu erkennen. Zahlreich müssen hier auch die Haustiere gewesen sein.

Direktionswechsel. Mit dem 1. April hat der bisherige kantonale Erziehungsdirektor Dr. K. Kim die Baudirektion übernommen, die ihm nach dem auf 31. März erfolgten Rücktritt von Regierungsrat Fritz Zaugg zugeteilt worden ist. Die Direktion über das kantonale Erziehungswesen und die Landwirtschaft betreut nun der neugewählte Regierungsrat Ernst Schwarz.

Verkehrsregelung in Mellingen. Das alte Stadttor in Mellingen, durch dessen engen Bogen die Verkehrsstraße Baden-Lenzburg führt, stellt seit längerer Zeit ein Verkehrshindernis dar. Dieser Übelstand wird nun behoben, indem rechts neben dem Tor ein weiterer Straßenbogen gebaut und der Verkehr nach dessen Fertigstellung dort ebenfalls durchgeleitet wird. Der alte Torbogen dient fortan wie der neue als Einbahnpassage.

Vermehrte ausländische Arbeitskräfte. Im Februar 1953 sind in eidgenössischer Kompetenz 74 Zustimmungen zu befristetem Aufenthalt von berufstätigen Ausländern erteilt worden, und zwar an 52 Männer und 22 Frauen. In kantonaler Kompetenz wurden an 1667 Saisonarbeiter, an 4227 Nichtsaisonarbeiter und an 1878 Grenzgänger Arbeitsbewilligungen

erteilt — total also an 7846 berufstätige Ausländer. Bei den Saisonarbeitern verteilen sich die Hauptkontingente auf Landwirtschaft, Gärtnerei, Baugewerbe sowie Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe. Bei den Nichtsaisonarbeitern auf Haushalt, Landwirtschaft, Gärtnerei, Hotel und Gastwirtschaftsgewerbe sowie die Metall- und Maschinenindustrie. Im ganzen wurden 533 Bewilligungen mehr erteilt als im gleichen Monat des Vorjahres.

Sport

Fußball

Stand der Meisterschaft am letzten Sonntag

National-Liga A:	Sp.	P.	National-Liga B:	Sp.	P.
1. Basel	18	30	1. Malley	17	23
2. Servette Genf	18	25	2. Winterthur	17	23
3. Young Boys Bern	17	23	3. Luzern	16	22
4. Grasshoppers Zürich	17	21	4. Biel	17	22
5. Fribourg	19	20	5. Wil	16	18
6. Bellinzona	17	17	6. St. Gallen	17	18
7. Lausanne	18	16	7. Solothurn	16	17
8. Bern	18	15	8. Cantonal	16	15
9. Chiasso	18	15	9. Urania Genf	18	14
10. Lugano	17	14	10. Schaffhausen	16	12
11. Chaux-de-Fonds	17	14	11. Young Fellows	15	11
12. Grenchen	18	14	12. SC. Zug	16	10
13. Zürich	16	12	13. Aarau	17	9
14. Locarno	18	10			

28. Cup-Final: Grasshoppers — Young Boys 1:1 nach Verlängerung. Wiederholung am Auffahrtstag

Rad

Vierkantone Rundfahrt. Professionals (231 km): 1. Jan Lambrichs (Holland) 6:08:30 (Stundenmittel 38,250 km). 2. Josef Wyss (Olten). 3. Martin Metzger (Hagenbuch), gleiche Zeit. 4. Eugen Kamber (Zürich) 6:10:55. 5. Pasquale Fornara (Italien). 6. Max Schellenberg (Hittnau). 7. François Chevalley (Moudon), gleiche Zeit.

Amateure A (173,9 km): 1. Willy Hutmacher (Urdorf) 4:37:45 (Stundenmittel 37,350 km). 2. Ernst Traxel (Silenen). 3. David Janbroers (Holland). 4. Giovanni Antonini (Regensdorf). 5. Max Lehner (Zürich), alle gleiche Zeit.

Die Streckenführung der Tour de Suisse 1953

Die in Zürich unter dem Vorstand von Zentralpräsident Carl Senn versammelte Tour de Suisse-Kommission des SRB beschloß die Durchführung des Rennens nach dem vorjährigen Reglement. Eine Änderung ergibt sich nur für die Gesamtwertung des Bergpreises, für welche diesmal keine Wertung in der Etappe mit Zeitfahren (Rheinfelden — Solothurn) erfolgt. Dem Beispiel ausländischer Rundfahrten-Organisatoren folgend, werden dieses Jahr erstmals Tagesprämien für den jeweiligen Inhaber des Goldtrikots (200 Franken) und den besten Ausländer (100 Franken) ausgesetzt.

Die genaue Streckenführung der Rundfahrt ist wie folgt festgesetzt worden (Gesamtdistanz ca. 1750 km):

1. Etappe, 17. Juni: Zürich — Rapperswil — Ricken — Wattwil — Wasserfluh (Bergpreis) Herisau — St. Gallen — Rorschach — Romanshorn — Weinfelden (Verpflegung) — Frauenfeld — Winterthur — Eglisau — Kaiserstuhl — Siglistorfer Steigung — Schneisingen — Döttingen — Brugg (240 km).

2. Etappe 18. Juni: Brugg — Lenzburg — Suhr — Gränichen — Unterkulm — Schöffland — Sursee — Willisau — Wolhusen — Schöpfheim — Langnau — Burgdorf (Verpflegung) — Kirchberg — Herzogenbuchsee — Oftringen — Oberentfelden — Aarau — Staffelegg (Bergpreis) — Frick — Wittnau — Kienberg — Gelterkinder — Buus — Rheinfelden (243 km).

3. Etappe, 19. Juni: Zeitfahren. Rheinfelden — Kaiseraugst — Liestal — Sissach — Hauenstein — Olten — Oensigen — Solothurn (75 km).

4. Etappe, 20. Juni: Solothurn — Bern — Fribourg — Payerne — Estavayer — Yverdon (Verpflegung) — Orbe — Le Pont — Le Brasus — La Cure — La Givrine (Bergpreis) — Nyon — Rolle — Cossonay — Lausanne (258 km).

5. Etappe 21. Juni: Lausanne — Vevey — Aigle — Martigny — Sitten — Brig (1. Verpflegung) — Gletsch — Grimsel (Bergpreis) — Meiringen (2. Verpflegung) — Brünig — Sarnen — Luzern (292 km).

6. Etappe, 22. Juni: Luzern — Cham — Zug — Goldau — Schwyz

— Brunnen — Altdorf — Wassen (Verpflegung) — Andermatt — St. Gotthard (Bergpreis) — Airolo — Biasca — Bellinzona (193 km).

7. Etappe, 23. Juni: Bellinzona — Monte Ceneri — Lugano — Gandria — Porlezza — Sondrio — Tirano — Campocologno (Verpflegung) — Poschiavo — Bernina (Bergpreis) — Pontresina — St. Moritz (210 km).

8. Etappe 24. Juni: St. Moritz — Julier — Tiefenkastr — Lenzerheide (Bergpreis) — Chur — Bad Ragaz — Sargans — Vaduz — Buchs (Verpflegung) — Gams — Wildhaus — Wattwil — Wil — Winterthur Zürich — Oerlikon, Rennbahn (230 km).

Die absoluten Neuerungen der diesjährigen Rundfahrt sind Start und Ziel Mitte der Woche (an Mittwochen); ferner die Bezwingung der Grimsel von der Walliser Seite aus.

Turnen. *Der Final der Schweiz. Gerätmeisterschaft in St. Gallen.* Das Schlußklassement: 1. Josef Stalder (Luzern) 186,05 P. 2. Hans Eugster (Luzern) 182,70 P. 3. Jean Tschabold (Lausanne) 182,35 P. 4. Hans Schwarzentruher (Luzern) 182,05 P. 5. Jack Günthard (Luzern) 181,05 P. 6. Robert Lucy (Bern) 178,65 P. 7. Christian Kipfer (Bern) 177,80 P.

Unterhaltungsecke

Humor

Philosophie des Wetters

Ein Freund John Ruskins jammerte dem großen englischen Sozialreformer wegen des scheußlichen Wetters vor, das schon seit Wochen herrschte. «Schlechtes Wetter?» fragte ganz erstaunt Ruskin: «Das gibt es doch überhaupt nicht!»

«Was willst du damit sagen?»

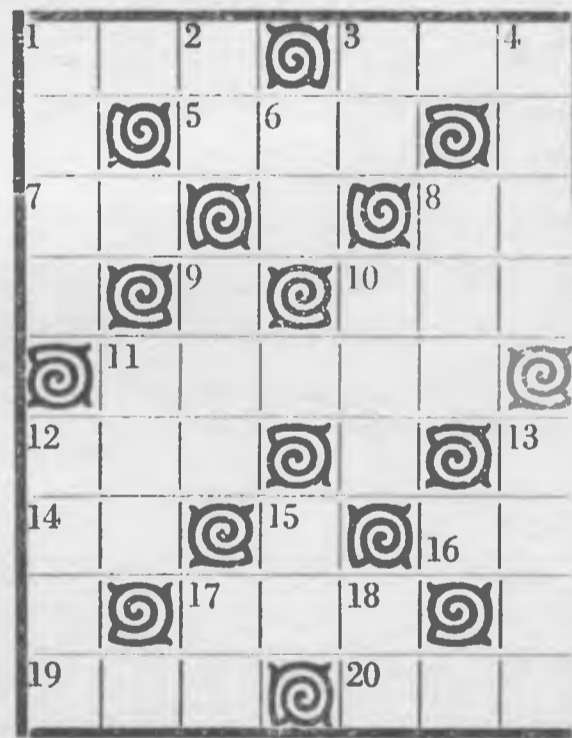
«Nun ganz einfach», erklärte der Philosoph, «Sonnenschein macht jedem Vergnügen, Regen ist erfrischend, Wind pulvert einen auf und Schnee ist doch so lustig und erheiternd. Also was verstehst du nun eigentlich unter schlechtem Wetter?»

Das weibliche Schwaben-Alder

Die kürzlich verstorbene englische Schauspielerinnen Gertrud Lavrence hat zwei Drittel ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens ihrer Tochter Paula hinterlassen, dazu jedoch testamentarisch bestimmt, daß diese erst mit 45 Jahren darüber verfügen dürfe. Denn erst in diesem Alter, so heißt es im Testament, «wird eine Frau endlich vernünftig, lernt einsehen und sich verteidigen.»

Kreuzworträtsel

Die Lösung nachstehender Aufgabe darf nicht in der Hauszeitung vorgenommen werden. Es ist dazu Papier oder die Schiefertafel zu verwenden.



Die Silben: a ba ban bo de de di di do da ge gne gu jo ju ka kon li lin lu ma na ne née nen ni o on pe pe per po ra re ren ri rip se so so te te ter ti tor tor wa sind derart in die Felder der Figur einzusetzen, daß Wörter der gefragten Bedeutung entstehen. Es bedeuten:

Waagrecht: 1. Zuckerbäcker, 3. Skelett, 5. deutsche Industriestadt, 7. Saiteninstrument, 8. Nebenfluß der Wolga, 10. Wehrmacht zur See, 11. Entschließung, Meinungsäußerung einer Versammlung, 12. Südfrüchte, 14. Bastfaser, 16. Riesenschlange, 17. Unterwassergeschoß, 19. Gewinnertrag, 20. Fluß in Spanien.

Senkrecht: 1. Schmuggel, Schmuggelware, 2. zerbrochene Statue, 3. Präposition, 4. Schwimmvögel, 6. Laubbaum, 8. Sternbild, 9. Leute, 10. Vormittagsvorstellung, Frühkonzert, 11. Frauennamen, 12. germanische Völkergruppe, der die Bayern entstammen, 13. Strom in USA, 15. griechisch-katholischer Geistlicher, 17. Kuchen, 18. Behälter.

Auflösung des Kreuzworträtsels in der letzten Nummer

Waagrecht: 1. Zürich, 5. Signoria, 7. Ache, 8. Ast, 10. Saiga, 12. Esphen, 14. Schema, 15. Amsel, 17. Ehr, 19. Schi, 21. Räge, 23. Nachen, 24. wird, 25. Pius, 26. Name, 29. Stil, 31. Vers, 33. Iran, 36. Emil, 37. Lisa, 38. Notar, 39. Birs, 43. glacht, 44. tn, 45. Trajan, 47. Au, 48. freie, 50. teuer, 54. Sonntage, 58. Atherton, 62. Sie, 63. ngr. 64. Lia, 65. Are, 66. Sonne, 68. Sinne, 70. neo, 71. nach.

Senkrecht: 1. Zieger, 2. eng, 3. rot, 4. Chiasso, 5. schichte, 6. Aspern, 7. Aas, 9. tel, 11. am, 12. em, 13. Tha, 16. Scheu, 17. Erwin, 18. rerum, 19. schint, 20. Insel, 22. GD, 27. Anemone, 28. Eislauf, 29. Schiller, 30. Isaschar, 31. sVentils, 32. rit, 34. Ria, 35. Naturen, 39. Briegge, 40. Jäger, 41. Ritual, 42. Säntis, 45. Te, 46. Nu, 49. Rat, 51. Ehe, 52. Anis, 53. Etre, 55. Os, 56. neun, 57. Anno, 59. Hain, 60. Ranch, 61. oe, 67. NE, 69. Na.

Anmerkung: Nach em Räge schint Sonne — nach em Briegge wird glacht.

Hammar skjöld neuer Generalsekretär der UNO

Das Plenum der Generalversammlung der Vereinten Nationen bestätigte den Vorschlag des Sicherheitsrates und wählte den schwedischen Staatsminister Dag Hammar skjöld als Nachfolger Trygve Lies zum Generalsekretär der UNO. Die Abstimmung erfolgte geheim und brachte 57 Stimmung für Hammar skjöld, eine Gegenstimme und eine Stimmenthaltung. Hammar skjöld ist vorderhand auf fünf Jahre gewählt.

Nach der Abstimmung sprachen mehrere Delegierte Trygve Lie den Dank für sein Wirken aus, darunter der amerikanische Delegierte Lodge, der Lie die Dankbarkeit der amerikanischen Regierung und des Volkes versicherte.

Nach der Wahl Dag Hammar skjöld erklärte der sowjetische Chefdelegierte Wyschinski vor dem Plenum, der neue Generalsekretär werde seine «volle Unterstützung und Mitarbeit» haben, in der Hoffnung, daß Hammar skjöld sich als «frei von jedem äußern oder fremden Einfluß» zeigen werde, durch den seine «hohen Pflichten» gestört werden könnten. Der neue Generalsekretär werde hoffentlich immer im Interesse der Organisation als Ganzes handeln, auch was die Verwaltung des Sekretariats betreffe.

Wyschinskis Hinweis auf die «fremden Einflüsse», denen sich Hammar skjöld entziehen müsse und die scharfe Attacke gegen Lie haben in Kreisen der westlichen Delegationen zur Überzeugung geführt, daß auch der neue Generalsekretär mit heftigen Reaktionen des Ostblocks rechnen muß, wenn er Entscheidungen treffen sollte, die Moskau nicht ganz genehm sein sollten.

Korea und die Schweiz

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea sind bisher immer daran gescheitert, daß die Kommunisten die Rückgabe aller Kriegsgefangenen verlangten, während die Alliierten nur jene zurückschicken wollten, die freiwillig zur Rückkehr bereit waren. Nun haben die Nordkoreaner und Chinesen nachgegeben und sind bereit, vorläufig den Austausch kranker und Verwundeter Kriegsgefangener auf der Basis der Freiwilligkeit vorzunehmen. Dieser Austausch beginnt am 20. April. Auf alliierter Seite sollen mehr als 5000 und auf nordkoreanischer Seite etwa 700 Mann ausgetauscht werden.

Man nimmt an, daß die Waffenstillstandsverhandlungen jetzt bald auch wieder in Fluß kommen werden. Deshalb hat die amerikanische Regierung beschlossen, als neutralen Staat, der gemäß dem chinesischen Vorschlag die Verantwortung für die repatriierungswilligen Kriegsgefangenen zu übernehmen hätte, die Schweiz vorzuschlagen. Dieser Vorschlag muß auch von den andern am Koreakrieg beteiligten UNO-Ländern genehmigt werden.

Da man annimmt, daß die Schweiz diesen Auftrag annehmen werde, sind bereits Freiwillige, die sich schon seit einiger Zeit gemeldet hatten, aufgefordert worden, sich den notwendigen Impfungen zu unterziehen, um rasch abreisen zu können. Auf diese besondere Weise wird nun die Schweiz in ihrer Eigenschaft als neutraler Staat auch noch in den Koreakrieg «verwickelt» werden.

Europäische Kohlen- und Stahlgemeinschaft

Der erste Bericht der hohen Behörde der Kohlen- und Stahlgemeinschaft über ihre Tätigkeit umfaßt die getroffenen Entschiede und die im Gange befindlichen Aktionen zur Errichtung eines gemeinsamen Marktes für Kohle, Eisenerz und Schrott. Es steht fest, daß die Ausschaltung von Diskriminationen im Transportwesen eine Senkung der Transportkosten zur Folge hatte, die für alle Unternehmungen der Gemeinschaft den Betrag von etwa 2 Millionen Dollars ausmachen.

Die österreichische Regierung hat beschlossen, Beziehungen zur europäischen Montanunion aufzunehmen. In einer offiziellen Mitteilung heißt es, die Verhandlungen über die Ernennung eines österreichischen Beobachters bei der Europäischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft würden demnächst beginnen.

Reise Adenauers nach Amerika

Bundeskanzler Adenauer reiste letzte Woche auf Einladung der amerikanischen Regierung nach den USA. In Washington hatte er lange Besprechungen mit den amerikanischen Regierungsstellen. Bundeskanzler Adenauer hat dabei einen wertvollen Erfolg errungen: die Anerkennung Deutschlands als vollwertiger Bundesgenosse der westlichen Demokratien, die Überwindung der Isolation und der Rechtlosigkeit, die im Jahre 1945 mit dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus für den Besiegten eingetreten war.

Mit der Regierung Eisenhower ist Übereinstimmung erzielt worden, wie die sowjetische Friedensoffensive zu beurteilen sei. Auch haben die Amerikaner das Versprechen abgegeben, daß Deutschland über etwaige Verhandlungen mit Moskau unterrichtet würde, und daß kein Übereinkommen, das nicht die Wiederherstellung seiner Einheit zum Ziele hätte, abgeschlossen würde.

Die Folge dieser Erfolge Adenauers in Amerika ist neugewecktes Mißtrauen Frankreichs. Es scheint bereits beschlossen zu sein, daß sofort der französische Verteidigungsminister ebenfalls nach Washington reisen soll, um dort auf die französischen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. Adenauer hat nämlich erreicht, daß ihm für deutsche Werke amerikanische Rüstungsaufträge versprochen wurden, die andererseits von Frankreich schon lange erwartet wurden.

Neue Regierungen in Österreich

Nach den Parlamentswahlen entstanden große Meinungsverschiedenheiten zwischen der Volkspartei und den Sozialisten, weil die erstere auch den extremen Rechtsparteien Zutritt zu der Regierung schaffen wollte. Die Folge war der Rücktritt von Bundeskanzler Figl. An seiner Stelle übernahm das Kanzleramt der Vorsitzende der Volkspartei, Raab. Politisch wird dieser Regierungswechsel kaum große Änderungen bringen.

Bomben in Argentinien

In Buenos Aires explodierten kurz nachdem Präsident Peron mit einer Rede an die zur Massenversammlung des Gewerkschaftsbundes herbeigeströmte Menge begonnen hatte, zwei Bomben, von denen die eine ein Restaurant zerstörte, die andere einige Wagen der Untergrundbahn. Es gab Tote und Verletzte.

Peron geriet in größten Zorn und beschuldigte ausländische Agenten, «die man alle am nächsten Baum aufhängen sollte», die beiden Attentate begangen zu haben. Er fuhr dann fort: «Wenn ich jetzt sage, dies entspringt alles einem sorgsam vorbereiteten Plan, so habe ich meine guten Gründe dafür. Es wird noch viel mehr Bomben geben, und viel mehr falsche Gerüchte, aber was uns mehr interessiert: sie werden erfolglos bleiben.» Nachher zogen Peron-treue Menschenmengen durch die Stadt und zündeten das Hauptquartier der Sozialisten an, etwas später auch den hochvornehmen Jockey-Club.

Seit dem Tode der Gemahlin Perons, Evita, haben sich in Argentinien anscheinend große politische Spannungen entwickelt, deren Folgen wir jetzt sehen. Vor einigen Tagen kündete Peron eine «Säuberung» der Regierungsstellen an und entließ gleichzeitig seinen Schwager Duarte, der sein Privatsekretär war. Duarte hat sich dann erschossen.

Wirtschaftlich steht es mit Argentinien gegenwärtig sehr schlecht, sodaß alle möglichen Einschränkungen von der Bevölkerung getragen werden müssen.

Letzte Meldungen

Amerika. Präsident Eisenhower hat in einer großen Rede Stellung bezogen zu den neuen Friedensbemühungen der Sowjetunion. Er hat eindeutig darauf hingewiesen, daß die Westmächte jede Verbesserung der heutigen Lage begrüßen, daß aber die Sowjets mit Taten zuerst ihren guten Willen beweisen müßten.

Südafrika. Die Parlamentswahlen in Südafrika brachten der Regierung Malan, die eine scharfe Trennung der Rassen befürwortet, die absolute Mehrheit.